

Vor 150 Jahren: Deutsch-Französischer Krieg 1870/71. Spuren des Gedenkens in Gießen.

DAGMAR KLEIN

Das 19. Jahrhundert war von diversen Kriegen mit wechselnden Koalitionen durchzogen. Angetrieben von der fortschreitenden Entwicklung der Waffentechnik starben immer mehr Menschen, so dass zu den Berufssoldaten große Freiwilligenheere kamen, die für „Kaiser, Gott und Vaterland“ kämpften. Der Tod auf dem Schlachtfeld wurde zunehmend zum Heldentod glorifiziert.

Die konsequente Nutzung der neuen Medien Eisenbahn und Telegraphie, vor allem durch den preußischen General Moltke, machten die Kriegsführung immer effizienter und damit auch grausamer. Die Gründung des Roten Kreuzes 1863 und die Professionalisierung der Verwundetenpflege gehörten zu den Folgen.

Der Krieg, der in Deutschland deutliche Gedenksuren hinterließ, ist der gegen Frankreich 1870/71. Deutschland ging als Sieger hervor. Es folgte die Gründung des deutschen Staates unter Führung von Preußen, und zwar im Spiegelsaal von Versailles mit Kaiserkrönung. Größer hätte die Demütigung Frankreichs kaum sein können. Der Politikstrategie war Otto von Bismarck. Frankreich musste Elsaß-Lothringen abtreten und immense Reparationszahlungen leisten. Die deutsche Wirtschaft boomte, die sog. Gründerzeit begann.

Zahlreiche **Bismarck-, Wilhelm- und Moltke-Straßen** erinnern bis heute an die Staatslenker und Schlachtenführer. Gießen hat auch noch eine Roonstraße, die an den preußischen Kriegsminister Albrecht von **Roon** erinnert, der mit Bismarck und Moltke zusammenarbeitete. Mancherorts gibt es auch Sedanstraßen, die an die Schlacht vom 2. September 1870 in Sedan erinnern, die Deutschland kriegsentscheidend gewann. In den Jahrzehnten danach wurde der Sedan-Tag gefeiert, ohne allerdings offizieller Feiertag zu sein. Der nationale Rausch führte gegen Ende des Jahrhunderts zu neuer Blüte in Gestalt von **Bismarck-Türmen**, die vielerorts errichtet wurden und bis heute als Aussichtstürme dienen; auch in Gießen auf der Hardt.

In dieser späten Phase wurden auch noch innerstädtische Sieges-Denkmäler errichtet. In Gießen erfolgte am 10. Mai 1900 die feierliche Enthüllung des **Krieger-Denkmales mit Brunnen** vor dem alten Rathaus auf dem Marktplatz, mit Ehrengästen und unter großer Beteiligung der Bevölkerung.¹ Der junge Künstler hieß Ludwig Habich und machte später auf der Darmstädter Mathildenhöhe von sich Reden. Von diesem Denkmal zeugen heute nur noch Ansichtskarten, da es Ende des Zweiten Weltkrieg (WK II) der Bombardierung zum Opfer fiel.

1 Gießener Anzeiger, Festnummer zum 10. Mai 1900.



Abb. 1: Der restaurierte und wieder zugänglich gemachte Bismarck-Turm auf der Harde in Gießen war/ist ein beliebter Ausflugsort.



Abb. 2: Die historische Postkarte zeigt das Siegesdenkmal mit Brunnen vor dem alten Rathaus auf dem historischen Marktplatz



Abb. 3: Das Foto zeigt die Situation am Kirchenplatz 1978, der dunkle rechteckige Fleck unten am Stadtkirchenturm ist die versetzte Bronzetafel für die toten Soldaten der heimischen Regimenter des Krieges 1870/71

Außerdem kamen im Jahr 1900 zwei große **Bronzetafeln mit den Namen der Opfer aus Gießen** dazu, die in den offenen Arkaden des alten Rathauses am Marktplatz befestigt wurden. Auch das Rathaus wurde 1944 bombardiert, das Erdgeschoss mit den Arkaden blieb stehen. Eine Zeitungsnotiz² berichtet von der Verurteilung der Diebe, die Ende 1950 versucht hatten, eine der Bronzetafeln zu

2 Gießener Freie Presse (heute Gießener Allgemeine) 1. Juni 1951: Gefallenen-Gedenktafel ist kein Altmetall.

stehlen. Diese fiel bei dem Versuch auf den Boden und zersprang, die Diebe wurden gefasst. Der Textinhalt dieser Gedenktafel ist nicht überliefert.

Die zweite Bronzetafel (1,80 x 1,60 Meter) blieb erhalten und wurde nach den Aufräumarbeiten an der Außenwand des Stadtkirchenturms am Kirchenplatz befestigt.³



Abb. 4: Der neue Aufhängungsort (2015) der Bronzetafel ist die nordwestliche Gruftarkade auf dem Rodtberg-Friedhof.

Von dort verschwand sie wieder, als 1994 der Gedenkstein für die Gießener Bombenopfer des Zweiten Weltkriegs an dieser Stelle aufgestellt wurde, der wiederum zuvor im Park an der Südanlage stand. In den Folgejahren verstaubte die historische Bronzetafel im Depot des Friedhofs am Rodtberg, bis sie 2015 auf

3 Sichtbar im SW-Foto aus einer Examensarbeit am Institut für Kunstpädagogik 1978: Kunst im öffentlichen Stadtraum Gießens (Hinweis: Dr. Gerd Steinmüller, Kunsthistoriker am IfK).

Initiative der Autorin, die auch Friedhofsführerin ist, einen würdigen Platz in der nordwestlichen Gruftarkaden auf dem Rodtberg-Friedhof fand.⁴

Der dreiseitig umlaufende Schriftzug der Gedenktafel lautet: **Seinen Kämpfern / Im Feldzug 1870-1871 / Das dankbare Giessen.** Im Mittelteil sind die Namen und Dienstgrade der Soldaten genannt, der bekannteste Tote ist Georg Gail, ältester Sohn des Gießener Zigarrenfabrikanten Carl Gail. Fast alle Genannten wurden in der Schlacht bei Gravelotte verwundet, starben schon auf dem Schlachtfeld oder im Lazarett. Sie gehörten verschiedenen hessischen Regimentern an. Im *Botanischen Garten* gibt es noch einen Gedenkstein für drei Studenten der Universität, die zu den Kriegsfreiwilligen gehörten: Wilhelm Kuhlmann aus Schaafheim, Georg Friedrich Klink aus Darmstadt, Ernst Weckerling aus Friedberg.⁵ Der Stein liegt am Weg, ist aber stark überwachsen, von daher kaum zu sehen



Abb. 5: Das Studentendenkmal im Botanischen Garten.

-
- 4 Gießener Allgemeine Zeitung (GAZ) 22.11.2014: Heldensöhne von 1870/71. Gedenktafel wiederentdeckt; GAZ 29.10.2016: Stilles Gedenken. Tafel für 1870/71 verstorbene Soldaten hat neuen Standort, beide Beiträge von Dagmar Klein.
- 5 Hessische Heimat Nr.23/ 13.11.1993, GAZ-Geschichtsbeilage: Dr. Otto Gärtner, Erinnerung an drei Studenten. Ein vergessenes Denkmal in Gießen (Botanischer Garten).

Als Garnisonsstandort war in Gießen die Bevölkerung auf verschiedene Weisen mitbetroffen vom Kriegsgeschehen. Im September 1868 war das zweite hessische Regiment nach Gießen zurückgekehrt, die Soldaten des 1. Bataillons zogen in das eigens renovierte Zeughaus und in zwei Baracken auf dem Hof dahinter. Die Soldaten des 2. Bataillons wurden in Privatquartieren untergebracht, was gut honoriert wurde.

Diese beiden Bataillone, zusammen 1600 Mann, zogen am 25. Juli 1870 in den Feldzug gegen Frankreich. Sie kämpften in einigen verlustreichen Schlachten bei Vionville und Gravelotte, waren an der Belagerung von Metz beteiligt und dienten bis zum 1. Juni 1871 als Besatzungstruppe in Frankreich. Am 26. Juni kamen sie nach dreitägigem Bahntransport wieder in Gießen an, wurden von Magistrat und Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Im gesamten Feldzug sind aus dem Gießener Regiment 7 Offiziere und 180 Soldaten gefallen, 14 Offiziere und 298 Soldaten wurden verwundet. Rund ein Drittel war also im Verlauf der Kriegshandlungen ausgefallen.⁶



Abb. 6: Das Glasplattenfoto zeigt das Soldaten-Ehrenfeld auf dem Alten Friedhof etwa Mitte der 1930er Jahre. Vorne links ist der Obelisk zu sehen, rechts das metallene Kruzifix. Dahinter die Reihen der Grabkreuze, die meisten aus Metall mit einem hellen Oval im Kreuzungspunkt, bei dem es sich vermutlich um Namenstafeln aus Porzellan handelt. Im Hintergrund ist der Glockenturm auf dem Dach der Friedhofskapelle zu sehen.

Die neue Eisenbahn brachte die Soldaten schnell an die Front und die Verwundeten, sofern sie transportfähig waren, schnellstmöglich ins Hinterland, wo sie in

⁶ Informationen zu den Gießener Regimentern von Karl Heinz Reitz, Militärhistoriker Gießen.

Lazaretten gepflegt wurden. Dort waren es in der Mehrzahl freiwillige Laien-Pflegerinnen, die „ihre vaterländische Pflicht“ leisteten. In Gießen gab es zu dieser Zeit die erste Universitäts-Klinik an der Universitätsstraße (heute Liebig-Straße), im ursprünglich als Kaserne errichteten Gebäude⁷. Dazu kamen eigens errichtete Zelte und Barracken, die auch jenseits der Frankfurter Straße bei der ersten katholischen Kirche standen (später Martinshof).

Die im Lazarett Gestorbenen wurden auf dem **Alten Friedhof** bestattet, auf zwei Feldern an der Licher Straße, oberhalb des jüdischen Teils. Es gab einen Eingang von der Licher Straße her. Der Friedhof hatte noch nicht die Ausmaße von heute erreicht, das Tor ist bei einer späteren Erweiterung an die Ecke zum Lutherberg gewandert. Heute gibt es statt der Soldatengräber nur noch Wiesenflächen. Die Grabkreuze wurden nach Ende des Zweiten Weltkriegs abgeräumt, da auch hier Bombentreffer einigen Schaden angerichtet hatten.



Abb. 7: Das von der Stadt Gießen errichtete Denkmal für die im Lazarett verstorbenen deutschen Soldaten

7 1819-1821 vom Militär genutzt, danach wurde es abgezogen. Das Gebäude wurde 1824 an die Universität übergeben.

Im ersten Denkmalsbuch für den Kreis Gießen (1938) beschreibt Heinrich Walbe⁸ die Situation noch folgendermaßen:

„Stimmungsvoll aber ist der Ehrenfriedhof für die im Krieg und nach dem Krieg 1870/71 in Gießener Lazaretten verstorbenen 70 Deutschen und 15 Franzosen. Lange dichte Efeustreifen decken die Gräber ohne Unterschied, zu ihren Häuptern gußeiserne Kreuze gleicher Form. Nur einmal wird die Reihe der Kreuze unterbrochen durch eine steinerne abgebrochene Säule, die französische Mitgefangene dem Hauptmann eines Zuavenregiments gesetzt haben.“

Die beiden Denkmäler erwähnt Walbe seltsamerweise nicht. Die sind aber auf dem historischen Glasplattenfoto⁹ aus dem Stadtarchiv gut zu sehen: Links der mit einem historischen Helm und Waffen-Ornamenten geschmückte **Obelisk** für die deutschen Soldaten, den die Stadt Gießen beauftragte, und rechts das **gusseiserne Kruzifix**, das die französischen Soldaten für ihre Kameraden errichteten.

Der von der Stadt beauftragte Obelisk trägt auf allen vier Sockelseiten Inschriften:

Ruhestätte von 70 im / Krieg 1870/71 zu Giessen /
verpflegt und gestorbenen / deutschen Heldensöhnen.

Gestiftet / von der / Stadt Giessen

„Denen, die treuer Pflichterfüllung den Heldentod starben - / sei ein geheiligtes
Andenken / in unseren Herzen bewahrt.“

Friede mit Euren Seelen / und mit denen, / die um Euch weinen!



Abb. 8: Das von den französischen Kriegsgefangenen errichtete Grabkreuz für ihre Landsleute

8 Heinrich Walbe, Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen, Bd. 1: Nördlicher Teil, Darmstadt 1938, S. 147 f.

9 Leider undatiert. Vergleichbare Glasplattenfotos im Stadtarchiv wurden ab 1935 gemacht.

Die Inschrift auf dem Sockel des französischen Grabkreuzes ist dreiseitig:

A la mémoire des soldats / français décédés / à Giessen / en 1870/71.

Erigé par leurs / compatriots.

Nunc meliorum / patriam / appetunt / Hebr. 11. 16

(Übersetzt: Dem Andenken der in Gießen im Jahre 1870/71 verstorbenen französischen Soldaten. Errichtet von ihren Landsleuten. Nun streben sie einem besseren Vaterlande zu.)

Eine relativ bekannte, private Gedenkstätte an einen Toten des Krieges 1870/71 befindet sich auf dem Alten Friedhof an der Südmauer: Das prachtvolle **Gail'sche Grab** mit Skulpturen und Reliefs, die durch „Gatten- und Elternliebe errichtet“ wurden. Geschaffen wurde es von dem Architekten Hugo von Ritgen und dem Bildhauer Friedrich Küsthardt.¹⁰ Anlass war der Tod von Georg Gail, der als Offizier in der Schlacht bei Gravelotte-St.Privat verwundet wurde und im Lazarett in Mannheim starb.¹¹ Für Georg Gail gibt es also zwei Denkmäler: das Familiengrab auf dem Alten Friedhof und die städtische Bronzetafel in den Gruftarkaden des Rodtberg-Friedhofs, die vermutlich von seinem Vater Carl Gail mitfinanziert wurde.



Abb. 9: Die aufwendig gestaltete Familiengrabstätte Carl Gail, errichtet aus Anlass des Todes seines ältesten Sohnes Georg Gail

10 Dr. Olga Ruckelshausen-Weckler, Das Grabmal Gail auf dem Alten Friedhof in Gießen – Studie zur Bildnerei Friedrich Küsthardts d. Ä. (1830-1900), in: Gießener Beiträge zur Kunstgeschichte, Bd. IV, 1979.

11 Die Darstellung des Toten in Offiziersuniform wurde im Frühjahr 2006 geschändet, als ihm der Kopf abgeschlagen wurde. Es gab weiteren Vandalismus in dieser Nacht.

Weitere Informationen bieten: Filmische Dokumentation zu 1870/71 in der Arte-Mediathek; Katalog zur Ausstellung „Krieg. Macht. Nation. Wie das deutsche Kaiserreich entstand“ im militärhistorischen Museum Dresden 2020; Auf französischer Seite siehe www.le-souvenir-francais.fr und das Museum des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 und der Annexionszeit in Gravelotte (bei Metz).

Gefangene Franzosen in Gießen im Jahr 1870-71 – Ein Nachbarbericht

Einen vertiefenden Einblick in die Situation der Stadt Gießen im Verlauf des Krieges 1870/71 vermittelt ein Artikel in der **Hessischen Lazarettzeitung**, Gießener Beilage Nr.21, 1.Aug.1916. Auch die zentrale Rolle der Eisenbahn wird hierin deutlich. Nachfolgend die komplette Abschrift, auch die Klammern gehören dazu. Meine Erläuterungen in Fußnoten.

Gefangene Franzosen in Gießen im Jahr 1870-71

Bereits am 5. August 1870, unmittelbar nach der Schlacht bei Weißenburg, passierten die hiesige Eisenbahnstation die ersten gefangenen französischen Soldaten, unter ihnen viele Turkos¹², die unter preußischer Bedeckung¹³ nach Norden befördert wurden. Am 6. August kam die erste erbeutete französische Kanone über die Station Gießen, die als Trophäe in die Ruhmeshalle nach Berlin gebracht wurde. Fast jeder folgende Tag brachte Verwundete und Gefangene, denen am Bahnhof Erfrischungen gereicht wurden.

Sofort nach der Kriegserklärung am 15. Juli hatte sich in Gießen ein Hilfsverein zur Pflege der Kranken und Verwundeten im Felde gebildet, bei dem infolge eines Aufrufes an die Bürgerschaft bereits am 26. Juli 2579 Gulden an freiwilligen Gaben einliefen. Ein aus Bürgersöhnen und Studenten gebildetes freiwilliges Sanitätskorps stellte dem Hilfsverein seine Kräfte zur Verfügung. In den Kliniken und in der Turnhalle (hinter der heutigen Ricker'schen Buchhandlung)¹⁴ entwickelte der Alice-Frauenverein¹⁵ eine fieberhafte Tätigkeit zur Herstellung von Verbandstoffen. Auf dem Seltersberg wurden Vorkehrungen getroffen, zur Errichtung von Barracken für die Aufnahme von Kranken und Verwundeten. (Die heutigen neuen Kliniken bestanden damals noch nicht.)¹⁶

12 Spitzname für alle Soldaten aus Nordafrika im französischen Heer, die wegen Hautfarbe und orientalisches-arabischer Uniformierung auffielen, egal ob Freiwillige/Söldner oder Wehrpflichtige.

13 Alter militärischer Begriff, bedeutet: Bewachung.

14 Haus Ecke Südanlage/Bismarckstraße.

15 1868 in Gießen gegründeter Frauenverein für Krankenpflege, hessenweite Gründung durch Prinzessin Alice von Hessen 1867 in Darmstadt. Der Alice-Schulverein in Gießen wurde später (1878) gegründet. Lit.: Die Alice-Vereine im Großherzogthum Hessen-Darmstadt (1867-1918), darin auch Beitrag von Dagmar Klein zur Situation in Gießen, hrsg. v. d. Luise Büchner-Gesellschaft, Darmstadt 2017.

16 Gemeint sind die großen neuen Universitäts-Kliniken, die ab 1890 eröffnet wurden. Die alte Klinik an der Universitätsstraße war seit 1824 erster Standort des Uni-Klinikums unter Direktor Prof. Friedrich Wilhelm Balser (1780-1846).

In den ersten Tagen des Augustes trafen die ersten Verwundeten hier ein. Am 12. August verstarb im hiesigen Lazarett der Franzose Charles Bruguerolles, Kapitän im 8. Zuaven¹⁷-Regiment, der unter großen militärischen Ehren bestattet wurde. Ihm wurde später von hiesigen internierten französischen Offizieren eine Sandsteinsäule als Denkmal¹⁸ auf dem hiesigen alten Friedhof errichtet.

Die alte Zeughauskaserne musste geräumt werden, um zur Aufnahme gefangener Franzosen bereit zu sein. Das daselbst untergebrachte Ersatzbataillon des 2. Hessischen Regiments kam in der Stadt in Quartiere. Die Bürger mussten die Verpflegung der Soldaten kostenlos übernehmen.¹⁹ Als Aufenthaltsort für kriegsgefangene französische Offiziere wurden außer Darmstadt, die Garnisonstädte Gießen, Friedberg, Offenbach, Babenhausen, Worms bestimmt. Kriegsgefangene Unteroffiziere wie Soldaten sollten in Gießen und Offenbach untergebracht werden.

Am 15. September kamen 17 kriegsgefangene Offiziere in Gießen an und bezogen Quartiere in der Stadt. Es war den kriegsgefangenen Offizieren und Beamten im Offiziersrange das Mieten und Beziehen von Privatquartieren auf eigene Kosten gestattet worden, wenn sie schriftlich ihr Ehrenwort gaben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Am 20. September trafen 6, Ende September 35 französische Offiziere mit 11 Burschen hier ein. Gefangene Unteroffiziere und Mannschaften wurden hauptsächlich anfangs November nach der Kapitulation von Metz hierher verbracht.

Im ganzen wurde bis zum Friedensschluss am 10. Mai 1871 in Gießen 104 französische Offiziere interniert. Unter ihnen befanden sich 1 General, 4 Obersten, 1 Oberstleutnant, 8 Majore, 28 Hauptleute, 19 Leutnants, 24 Unterleutnants, 1 Veterinärarzt. Sie gehörten verschiedenen Waffengattungen an, hauptsächlich den Linienregimentern²⁰; aber auch Garde-Kürassiere, Chasseurs d'Afrique²¹, Jäger zu Fuß, Artilleristen, Marinesoldaten befanden sich unter ihnen. 30 Leutnants wurden kaserniert; die übrigen Offiziere wohnten teils im Zinserschen (heute Steinschen)²² Garten, im Einhorn, Café Kuhlmann, im Löwen und Rappen. Andere mieteten sich bei Bürgern ein.

Die kriegsgefangenen Offiziere erhielten die Erlaubnis, sich vor der Reveille²³ bis abends 9 Uhr ungehindert innerhalb der Grenzen ihres Aufenthaltsortes zu bewegen; auch durften sie Zivilkleider anlegen. Dies erschwerte allerdings die Auf-

17 Söldner aus Nordafrika, an türkisch-orientalische Trachten angelehnte Uniformen, legendäre Kämpfer in verschiedenen Heeren.

18 Existiert nicht mehr, da im 2. Weltkrieg hier Bomben niedergingen; die Reste des Denkmals wurden ebenso abgeräumt wie die Grabkreuze.

19 Im Gegensatz zu Friedenszeiten, da erhielten die Bürger ein Entgelt für die Unterbringung.

20 Standardregimenter der Infanterie, damals das Gros der Armee. Sie waren einheitlich gegliedert und ausgerüstet, standen im Zentrum der Gefechtshandlungen, bildeten also die „Linie“. Das Gießener 116er Regiment war stets ein Linienregiment.

21 Französische Kavallerie, in Algerien rekrutierte Reiterheere.

22 Die Bezeichnung Steinsgarten ist immer noch üblich, obwohl das Hotel längst ein Neubau ist und zu einer Hotelkette gehört.

23 Militärischer Weckruf, traditionell mit dem Horn geblasen.

sicht: Doch wird von Desertionen der Offiziere nichts berichtet. Ihre ein und abgehenden Briefsendungen unterlagen der Durchsicht des Kommandanten, kriegsgefangene Unteroffiziere und Mannschaften durften die Kaserne ohne militärische Bewachung nicht verlassen.

Arbeitswillige gefangene Franzosen konnten Beschäftigungen finden. Die Kreisämter und Gemeinden waren angewiesen, ihnen Arbeit zu übertragen. Sie wurden hauptsächlich beim Wegebau beschäftigt. Einige standen bei hiesigen Handwerksmeistern in Arbeit. Die in der Stadt allein beschäftigten Gefangenen machten oft Versuche zu desertieren, was ihnen auch meist gelang. Der Arbeitgeber hatte dem gefangenen Arbeiter außer den Verpflegungen täglich 40 Pfg. zu zahlen, die zum Teil zum Instandhalten der Kleider und Wäsche verwendet wurden.

Die französischen Offiziere verkehrten hauptsächlich bei Wirt Moßler, dem Pächter des Café Ebel, bei Wirt Leib im Rappen und im Gesellschaftsverein. In diesen Lokalen lag auch die von den französischen Offizieren gern gelesene *Indépendance*-Belge aus. Abonnent dieser Zeitung war außerdem der bei Ausbruch des Krieges aus Paris ausgewiesene Gießener Sattler Walz, bei dem die französischen Offiziere viel verkehrten, da er ihnen als Dolmetscher dienen mußte.

Im Gießener Anzeiger vom 16. November 1870 wird gerügt, daß viele Einwohner es vergäßen, den Franzosen gegenüber die nötige Würde zu wahren. Viele seien glücklich, ihre paar französischen Brocken an den Mann zu bringen und ließen sich dadurch zur devotesten Unterwürfigkeit verleiten. Man solle ihnen ein höfliches, würdevolles Benehmen zeigen, aber sie nicht hätscheln und peschen²⁴ und ihnen den Zutritt in die Familie gestatten.

Wie viele verwundete und kranke Franzosen in hiesigen Lazaretten Aufnahme gefunden, läßt sich nicht bestimmt feststellen. 15 erlagen ihren Verwundungen und sind auf dem hiesigen alten Friedhof bestattet. Sie deckt die deutsche Erde in friedlicher Vereinigung mit ihren deutschen verstorbenen Kameraden.

Den hier ruhenden Franzosen wurde von ihren Landsleuten ein schlichtes Denkmal errichtet, ein eisernes Kreuz auf einem Sandsteinsockel mit der Aufschrift: *A la mémoire des soldats français décédés à Giessen en 1870/71. Érigé par leurs compatriotes.* (Dem Andenken der in Gießen im Jahre 1870/71 verstorbenen französischen Soldaten. Errichtet von ihren Landsleuten.) Auf der Ostseite des Sandsteinsockels steht in lateinischer Sprache das Bibelwort aus Hebr. 11, Vers 16: *Nunc appetunt meliorem patriam.*²⁵ (Nun streben sie einem besseren Vaterlande zu.)

Dr. H. Berger

24 Lt. Grimm'schen Wörterbuch mundartlich in Oberhessen und der Wetterau: durch köder anlocken, durch zartthun an sich locken, zutraulich machen. Wahrscheinlich aus lat. *pascere* entlehnt.

25 Richtig: *Nunc meliorem patriam appetunt*, Hebr. 11. 16.; „besseres Vaterland“ = christliches Himmelreich.